

Ein Pionier

Er ist der erste Theologe in unserer Gebietskirche, deutschlandweit gibt es nicht einmal eine Handvoll. Ein Tag mit Marcel Dagenbach, Theologe der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland

von Svenja Kast



in Tag mit Marcel Dagenbach, dem Theologen unserer Gebietskirche, beginnt um 10 Uhr morgens. Für ihn zumindest, denn ich will ihn um 11 Uhr treffen, muss mich dann aber gleich bei ihm entschuldigen, da ich erst um 12 Uhr in Stuttgart am Verwaltungsgebäude ankomme. Manchmal sollte man eben doch sein Navigationsgerät benutzen, und: Was für tolle Arbeitszeiten, denke ich mir, werde jedoch im Laufe des Tages eines besseren belehrt.

Er holt mich am Eingang des Verwaltungsgebäudes ab, begrüßt mich herzlich und hatte mir zuvor per E-Mail schon das Du angeboten, ohne mich überhaupt zu kennen. Er behauptete, nur etwas älter zu sein als ich, was sich nun auch bestätigt: Ich habe einen sehr großen, dunkelhaarigen, jungen Mann vor mir. Er sieht genauso aus, wie ich mir einen Theologen nicht vorgestellt hatte.

Auch sein Büro hatte ich mir ganz anders vorgestellt. Es ist ein kleiner, heller Raum, den er sich mit Annika Maxion teilt, die für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. In der Mitte des Büros steht ein aufgeräumter Schreibtisch und rechts ein Bücherregal, welches viel weniger Bücher enthält, als man erwarten könnte. Die

unterschiedlichsten Arten von Büchern sind vertreten: verschiedene Bibelversionen, Fachliteratur zur Theologie, Wörterbücher bis hin zu einem Buch über

Jede Menge Fachliteratur

christliche Sexualmoral. Er lacht, als ich ihn danach frage, beantwortet mir jedoch nicht wirklich, warum das dort steht. Außerdem gebe es noch eine umfangreiche Bibliothek im Verwaltungsgebäude, aus der er sich auch viele Bücher ausleihen könne.

Wenn man Marcel Dagenbach bei Google sucht, findet man schon einiges über ihn heraus. Zum Beispiel, dass er 1979 geboren ist (was im Übrigen gar nicht stimmt, denn es war 1978), in Stuttgart wohnt, katholische Theologie, Soziologie und Musikwissenschaften an der Universität in Tübingen studiert hat und seit 2008 Priester ist.

Warum katholische Theologie, frage ich ihn und er erzählt mir, dass biblische Themen ihn schon

Das Theologiestudium war erst die zweite Wahl

sein Leben lang beschäftigt und interessiert haben. Angefangen von der Sonntagsschule über den Religionsunterricht auf dem Gymnasium bis hin zu seiner Studienwahl.

Zuerst hatte er angefangen Jura zu studieren,

Am Schreibtisch



Arbeitsort: Verwaltung



das war ihm dann allerdings doch zu öde. Dann wollte er eigentlich evangelische Theologie studieren, hätte diesen Studiengang aber nicht abschließen können, da man hierzu evangelisch sein muss.

Im Nachhinein ist er froh darum, da die katholische Theologie uns um einiges näher ist als die evangelische. Bewerben musste er sich für seine jetzige Arbeitsstelle übrigens nicht, sondern wurde von unserem Bezirksapostel angerufen und gefragt ob er es sich nicht vorstellen könne, als Theologe für die Gebietskirche zu arbeiten. Der Anruf kam ein halbes Jahr vor seinem Studienabschluss, kurz bevor er eine andere Bewerbung abschicken wollte. Wirklich damit gerechnet hatte er nicht, obwohl es irgendwie nahe liegt.

Seit September 2009 arbeitet er nun hier, angefangen mit einer Halbtagsstelle, die jedoch schnell auf 70 % erweitert wurde. An Arbeit mangelt es ihm bei weitem nicht, allerdings promoviert er auch gerade und schreibt an seiner Doktorarbeit zu dem Thema Eschatologie – die Lehre von den „letzten Dingen“, was dann auch das Lexikon für Theologie und Kirche erklärt, welches aufgeschlagen auf einem Buchständer auf seinem Schreibtisch liegt. Auch ein Seminar darüber bereitet er gerade vor.

Zuletzt finde ich im Internet noch, dass er in der Gebietskirche Süddeutschland für den theologischen Teil des Seminarwesens zuständig ist. Wirklich etwas darunter vorstellen kann ich mir noch nicht, aber um das herauszufinden bin ich ja hier. Und ein Seminar von ihm werde ich heute Abend noch besuchen können. Doch zuvor liegt noch ein langer Tag vor uns.

Er gibt im Jahr rund 40 theologische Seminare

chen können. Doch zuvor liegt noch ein langer Tag vor uns.

Vor unserem Treffen hatte ich ihn gebeten, mir noch eine kurze Beschreibung seines Tagesablaufs zu mailen. Er schreibt mir zurück, dass er es noch nicht genau weiß, aber dass er wohl einige E-Mails beantworten muss, ein Seminar weiter vorbereiten wird und eventuell eine Besprechung hat. Er hofft, dass es halbwegs interessant für mich wird. Ich habe kaum Zweifel daran. Wirklich zum Arbeiten kommt er mit mir allerdings nicht.



Der Blick ins Bücherregal



Besprechung für einen Podcast in der Verwaltung



Souverän: Bei seinem Seminar in Ladenburg

Eine E-Mail, die er an diesem Tag dann beantworten will, geht an einen Amtsträger, der ihn um Hilfe bezüglich eines theologischen Forums gebeten hat. Drei bis vier solcher Anfragen hat er pro Woche. Um die Mittagszeit gehen wir etwas essen. Dafür müssen wir nur um die Ecke ins „Peer 51“ laufen, wo wir auch noch andere Mitarbeiter der Kirchenverwaltung treffen. Er bestellt sich einen Cheeseburger, ich Gnocchis.

Es gibt auch eine Cafeteria im Verwaltungsgebäude, in der wir danach noch einen Kaffee trinken gehen. Sie sieht treffender Weise aus wie ein Kirchenschiff. Es ist hier sehr ruhig, wie im ganzen Gebäude. Angeblich wäre das nicht immer so. Während des Kaffees frage ich ihn, wie viele Theologen es in unserer Kirche gibt. Er ist der einzige in der Gebietskirche Süddeutschland, deutschlandweit sind es vier. Hauptsächlich tauscht er sich mit dem Theologen von Nordrhein-Westfalen aus, Priester Dr. Reinhard Kiefer, der theologischer Berater des Stammapostels und Leiter der Theologischen Dienste der NAK International ist.

Warum so wenige? Marcel Dagenbach versucht es zu erklären: „Theologen wachsen ja nicht auf Bäumen. Kaum jemand studiert heutzutage noch Theologie und ist dazu auch noch kirchentreu und nicht linksliberal-evangelisch.“

Danach müssen wir dann noch in eine kurze Besprechung mit dem IT-Manager der Kirchenverwaltung, Ralf Kirchner. Er lässt sich dort in einige technische Details für eine Podcast-Aufnahme einweisen, die er am nächsten Tag mit dem Bezirksapostel hat. Es dauert länger als gedacht, deswegen haben wir gerade noch Zeit, die Seminarunterlagen zusammenzupacken und uns auf den Weg zum Seminar zu machen. Dazu nehmen wir ein Auto aus

dem Fuhrpark der Kirchenverwaltung, einen Škoda Octavia, und fahren nach Ladenburg.

Nach knapp eineinhalb Stunden Fahrt werden wir vom Vorsteher schon erwartet. Während Marcel sich noch ein wenig vorbereitet und Beamer und

Als einzige Frau auf einem Seminar für Amtsträger – na super!

Laptop aufbaut, kann ich noch in Ruhe einen Kaffee trinken und mir einen Platz suchen. Ich komme mir ziemlich komisch vor, da ich die einzige Frau auf dem Seminar bin: Einem Seminar für Amtsträger. Das Thema lautet: „Trinität – Entfaltung der Lehre der Dreieinigkei.“

Glücklicherweise treffe ich jedoch auch einige bekannte Gesichter, die sich dann auch gleich zu mir setzen und mir den Witz, ich sei für das Pilotprojekt „Frauen im Amt“ auf einer Schulung, leider nicht glauben. Um 19:30 Uhr geht es los. Die Kirche ist bis auf den letzten Platz besetzt, es sind mehr als 100 Teilnehmer in der kleinen Kirche, angemeldet hatten sich ursprünglich 90. Inklusiv einer kurzen Pause dauert das Seminar etwas länger als zwei Stunden.

Marcel Dagenbach schafft es, dass alle gespannt zuhören. Begleitet von einer PowerPoint-Präsentation bezieht er alle mit ein. Ruhig, ohne ins Stocken zu kommen, oft mit einem kleinen Augenzwinkern führt er durch das Thema. Auch vor einem kleinen Hitler-Witz scheut er sich nicht. Man merkt ihm an, dass er gut vorbereitet ist und auch schon Routine hat – kein Wunder, bei im Schnitt 40 theologischen Seminaren jährlich.

Um 22 Uhr machen wir uns wieder auf den Heimweg. Wir trennen uns auf einem Parkplatz in Sinsheim. Erst um 23:30 Uhr ist er Zuhause.

So einsam und alleine, wie er mit seinem Beruf in unserer Kirche ist, erwartet man fast, dass er – Lucky Luke gleich – beim Wegfahren „I’m a poor lonesome cowboy, and a long way from home“ singt. Stattdessen winkt er nur kurz. Ein spannender Tag mit einem Mann mit einem außergewöhnlichen Beruf geht zu Ende.